

Im Land der „Häuslebauer“ findet das Flachdach bis heute wenig Akzeptanz

Auf Initiative des Deutschen Werkbundes wurde 1927 die Stuttgarter Weißenhof-Siedlung errichtet. 21 Häuser sollten Antworten auf die Frage liefern, wie wir in Zukunft wohnen werden. Viele der Ideen von damals sind heute gelebte Realität.



„Araberdorf“, „Schwäbisch Marokko“ oder „die Vorstadt von Jerusalem“ sind nur einige der Schimpfwörter, mit denen die Siedlung auf dem Stuttgarter Killesberg belegt wurde. Abreißen und Plattmachen waren die Konzepte noch bis weit in die 1970er Jahre. Was war passiert in Stuttgart mit dem Aufbruch in die Neue Zeit, der 1927 mit der Ausstellung „Die Wohnung“ demonstriert werden sollte?

Der Deutsche Werkbund, eine 1905 gegründete Vereinigung von Künstlern, Designern und Architekten, konnte die

Stadt Stuttgart gewinnen für eine große Ausstellung zum Neuen Bauen. Kern der Schau war eine Siedlung von 21 Häusern, die alle Formen des modernen Wohnens zeigen sollte. Mehrfamilienhäuser, Reihenhäuser, repräsentative und einfache Einzelgebäude, die ganze Spannweite der Wohnbauten zusammen mit neuesten Technologien und avantgardistischen Konzepten für die Inneneinrichtung wurden geplant, um Wege aus der Wohnungsnot der Zeit aufzuzeigen. Es sollten keine Musterhäuser werden. Die dauerhafte Nutzung der Siedlung war geplant.

Der dreietagige Wohnblock mit Dachterrasse könnte auch aus der heutigen Zeit stammen. Er wurde jedoch schon 1927 vom Bauhaus-Architekten Ludwig Mies van der Rohe entworfen.

Unten: Die je 73 m² großen Reihenhäuser des Holländers J.J.P. Oud beschränken das Wohnen auf das Nötigste.



Die **Weißenhof-Siedlung** in Stuttgart wurde 1927 in nur 21 Wochen Bauzeit errichtet. Sie war der Kernbestandteil der Ausstellung „Die Wohnung“ des Deutschen Werkbundes. Die Ausstellung hatte große Bedeutung für neue Bautechnologien und propagierte den Stil des Neuen Bauens mit einer funktionalen und einfachen Formsprache. In den Jahren bis 1932 entstanden nach dem Stuttgarter Modell weitere Siedlungen in Brünn, Breslau, Zürich, Wien und Prag.



Der Deutsche Werkbund benannte den Bauhaus-Architekten Ludwig Mies van der Rohe als künstlerischen Leiter für den Bau der Siedlung. Er konnte 17 Architekten der internationalen Avantgarde gewinnen, sich am Bau der Siedlung zu beteiligen. Unter ihnen berühmte Namen, wie Walter Gropius, Peter Behrens, LeCorbusier, Hans Scharoun und Bruno Taut. Mies van der Rohe macht nur wenige Vorgaben, die entscheidendsten waren Flachdach und kubische Baukörper sowie eine gesamte Bauzeit von wenigen Wochen. Die Siedlung ist terrassenförmig angelegt und sollte allen einen Blick ins Tal ermöglichen. Dominiert wird die Siedlung von einem langgestreckten Mehrfamilienhaus, das Ludwig Mies van der Rohe selbst entworfen hat. Der Bau in damals neuer Stahlbeton-Skelettbauweise könnte auch aus der heutigen Zeit stammen. Davor und daneben finden sich in lockerer Anordnung Einzel-, Reihen- und Doppelhäuser unterschiedlichster Bauform. In nur 21 Wochen wurde

die Siedlung fertiggestellt. Sie gilt als eine der bedeutendsten Architektensiedlungen der Neuzeit und war von Anfang an umstritten. Trotzdem war das Ensemble das Musterbeispiel für ähnliche Projekte in ganz Europa.

Nach 1933 war die Siedlung den neuen Machthabern ein Dorn im Auge und sollte wieder abgerissen werden. Dazu kam es dann doch nicht. Allerdings wurden einige der Häuser im zentralen Teil des Geländes im Krieg schwer beschädigt. Nach dem Krieg wurden die beschädigten und aber auch intakte Häuser abgerissen. Andere wurden verändert und erhielten Satteldachaufbauten.

Erst nach 1980 wurden die verbliebenen Gebäude schrittweise saniert. 2002 kaufte die Stadt das Doppelhaus LeCorbusier/Janneret auf und richtete in dem Bau das Weißenhof-Museum ein. Neben der Geschichte der Siedlung kann man hier auch die Wohnungs- und Inneneinrichtung im Originalzustand bewundern. Bis heute hat die Siedlung nicht an Strahlkraft verloren.

Oben links: Das markante Doppelhaus von Le Corbusier/Pierre Janneret mit den charakteristischen Stahlständern ist heute Museum.

Oben rechts: Das Einfamilienhaus von Hans Scharoun markiert den Beginn des organischen Bauens. Es ist von der inneren Nutzung nach außen gedacht.

Darunter links: Das Haus des Belgiers Victor Bourgeois weist nicht nur den charakteristischen, runden Balkon auf, auch im Inneren gibt es gebogene Wände.

Mitte: Das Einfamilienhaus mit der großen Dachterasse ist typisch für den Stil von Le Corbusier. Luxuriös ist das 4,60 Meter hohe Wohnzimmer auf der Frontseite.

Rechts: Das Mehrfamilienhaus vom Altmeister Peter Behrens ist traditionell gebaut und bedient mit 12 kleinen Wohnungen die Interessen der Mieter mit geringem Einkommen.

Literatur:

/1/ <https://de.wikipedia.org/wiki/Weißenhofsiedlung>

/2/ https://de.wikipedia.org/wiki/Deutscher_Werkbund

/3/ <https://www.open-iba.de/geschichte/1927-weissenhofsiedlung-stuttgart/>

/4/ Die Werkbundsiedlung Stuttgart Weißenhof, Hrsg. Stiftung Bauhaus Dessau, Spector Books, Leipzig 2015

Die Webseiten wurden am 29.03.2019 abgerufen. Die Gebäude stehen in Stuttgart auf dem Killesberg. Das Museum hat die Anschrift Rathenaustraße 1.